

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 93 (1942)
Heft: 7-8

Artikel: Vom Heizen mit Holz
Autor: Knuchel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bewilligung dieser vorübergehenden Rodungen hätte neben den Nachteilen, die wir des Krieges wegen notgedrungen auf uns nehmen müssen, auch noch einen Vorteil, der uns vielleicht die bittere Pille etwas versüßen kann. Durch die starken Übernutzungen der drei Kriegswinter sind viele Forstkreise, ja ganze Kantone an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Weitere Übernutzungen müßten eine derartige Verlichtung der Bestände aller Altersstufen mit sich bringen, daß daraus schwere waldbauliche Nachteile resultieren würden, wie Sturm- und Schneebruchgefahr, Sonnenbrand, Zuwachsverluste und Erzeugung astigen Holzes infolge zu freien Standes. In den Rodungsschlägen würde aber verhältnismäßig viel Holz anfallen, das uns gestatten würde, auf der andern Seite die Schläge herabzusetzen und so die verbleibenden Waldungen vor weiteren Übernutzungen zu bewahren. Dieser waldbauliche Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist, würde die Nachteile der Rodungen teilweise wieder wettmachen, so daß der Schaden, den die Rodungen für die Gesamtforstwirtschaft darstellen, vielleicht doch etwas geringer wäre, als dies auf den ersten Blick den Anschein hat. Statt den Schaden der weiteren Übernutzungen auf die gesamte Waldfläche des Landes zu verteilen, würden wir ihn auf verhältnismäßig wenige Objekte konzentrieren.

Der Zweck dieser Ausführungen besteht nicht etwa darin, einer möglichst weitgehenden Rodung das Wort zu reden. Angesichts der Zwangslage, in der sich unser Land befindet, möchten sie vielmehr dazu beitragen, eine brauchbare Lösung zu suchen, mittelst der die schweizerische Forstwirtschaft ihren Beitrag zum Kampfe gegen den Hunger leisten kann, ohne daß daraus dem Wald und mit ihm der gesamten Volkswirtschaft allzu große bleibende Nachteile erwachsen, die wir nicht verantworten könnten. Die Zeitverhältnisse zwingen uns, nach *positiven Lösungen* zu suchen. Eine solche Lösung dürfte die Vornahme vorübergehender Rodungen darstellen.

Daß diese Bereitschaft zur positiven Mitarbeit am Anbauwerk seitens der Waldwirtschaft auf der Voraussetzung beruht, daß auch alle andern Möglichkeiten der Anbauvermehrung erfaßt werden, versteht sich von selbst.

J. Jungo.

Vom Heizen mit Holz

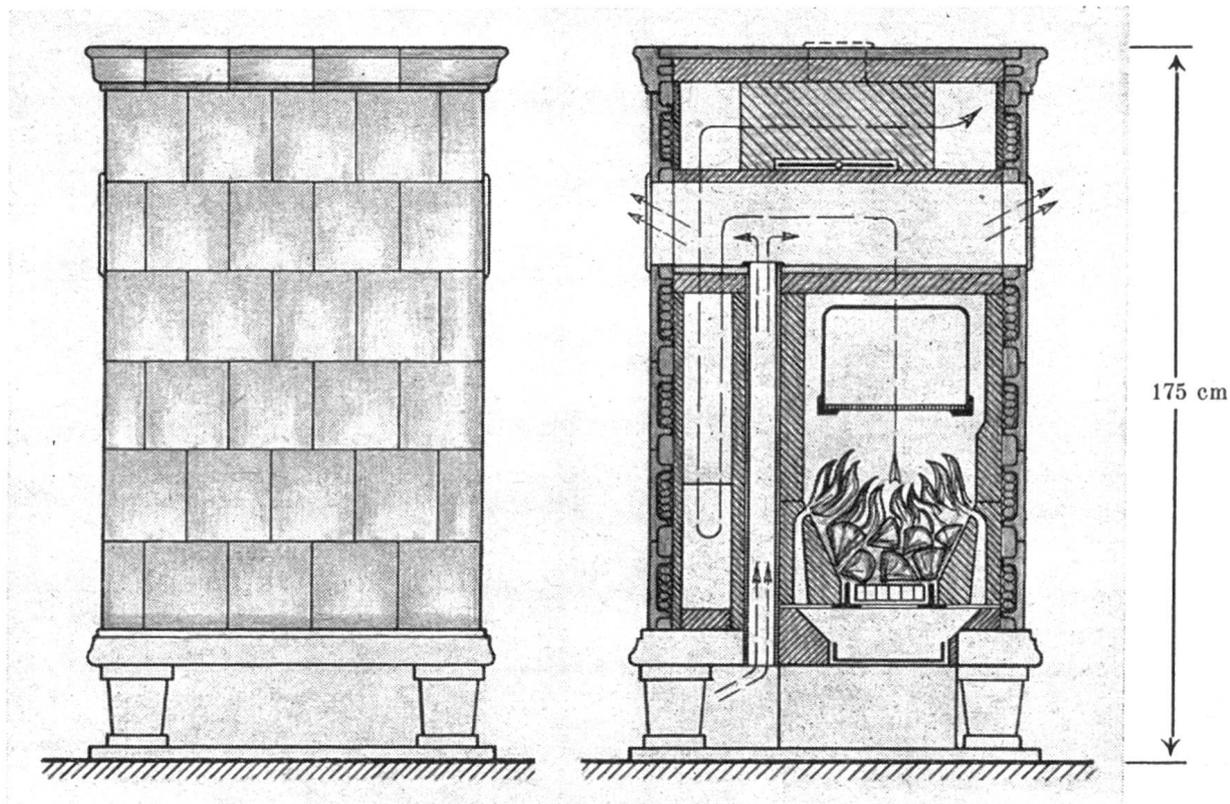
Rasch ändern die Zeiten und mit ihnen die Mode und die Schlagwörter. Auch in bezug auf das Heizen mit Holz haben sich die noch vor wenigen Jahren herrschenden Ansichten geändert.

Es sind keine zehn Jahre her, daß ich mit einem sehr bekannten zürcherischen Architekten und Professor an der ETH Heizungsfragen besprochen habe und dabei nachdrücklich für die stärkere Verbreitung des eingebauten Kachelofens mit Holzfeuerung eingetreten bin. Die Art und Weise, in der ein Kachelofen seine Wärme spende, sei verschieden von derjenigen aller andern Heizungsarten; der Kachelofen vermittele ein Gefühl der Behaglichkeit und des Geborgenseins, das man bei andern

Kachelöfen neuester Konstruktion für Holzfeuerung

entworfen von der Beratungsstelle für Holzfeuerung des Schweiz. Verbandes für Waldwirtschaft in Zürich, Löwenstraße 51.

Die Dauerbrandfeuerungen sind patentiert. Man wende sich daher für nähere Auskünfte an die Beratungsstelle für Holzfeuerung.

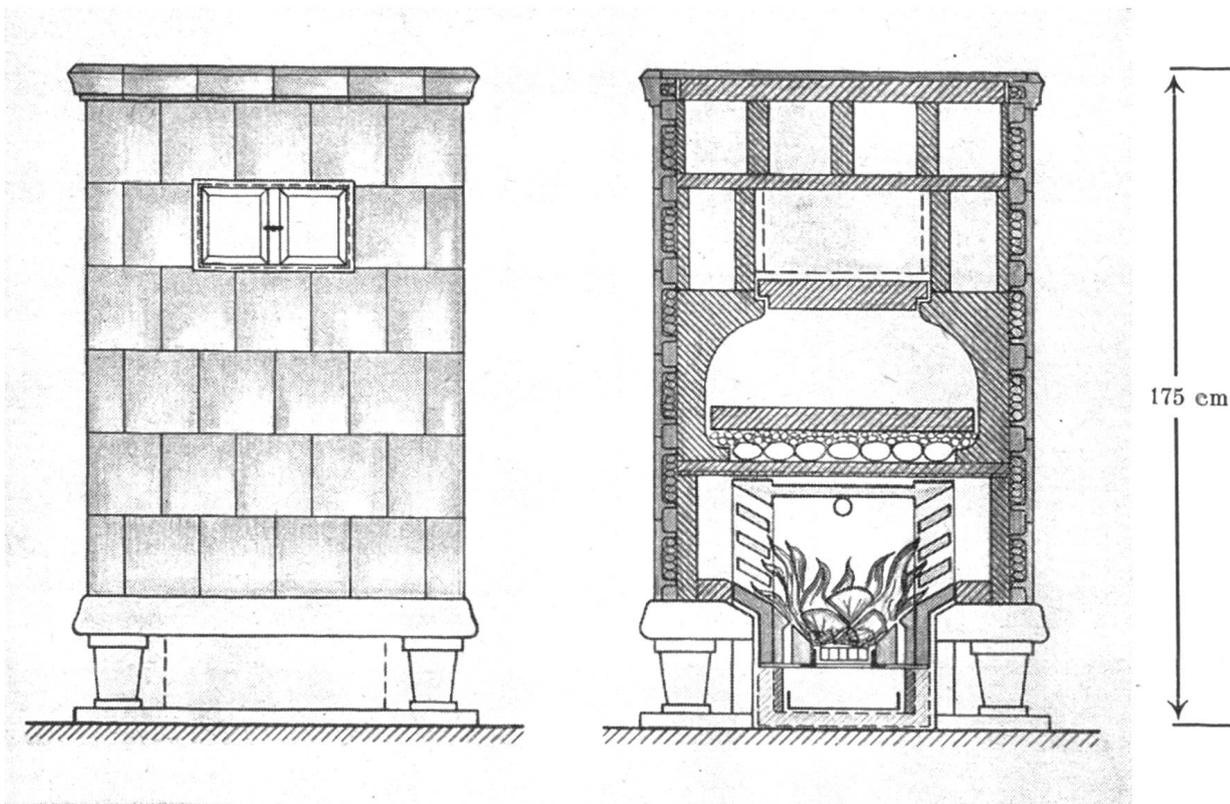


Nr. 1. Heiz- und Kochofen mit eingebautem Luftheizkasten.

Oberabbrandfeuerung für Zeitbrand; Spezialschamottesteine zur Zuführung von vorerwärmter Sekundärluft; eingebautes Kochrohr direkt über der Feuerung. Gesteigerte Heizleistung durch den im Innern des Ofens eingebauten Luftheizkasten, wobei die erwärmte Luft in das Wärmerohr und von dort seitlich durch die Wärmerohrtüren austritt.

Heizungsarten nicht in gleichem Maß empfinde. Die Brennstoffknappheit während des Krieges 1914—1918 habe allen, welche diese Zeiten miterlebt, Eindruck gemacht, so daß ich mich entschlossen habe, meinen schlecht funktionierenden, für Kohlenfeuerung eingerichteten Stubenofen, der zum Heizen des Wohnzimmers in der Übergangszeit und bei sehr großer Kälte bestimmt war, in einen regelrechten, mit Wellen zu heizenden Kachelofen umbauen zu lassen. Bei der dichten Bewaldung unseres Landes sei es immer möglich, sich etwas Brennholz zu verschaffen, während wir hinsichtlich anderer Heizstoffe ganz auf das Ausland angewiesen seien. Schließlich sei es unsinnig, das in den Wäldern anfallende Brennholz, das Jahr für Jahr neu erzeugt werde und dessen Rüstung der Landbevölkerung zur Winterszeit Arbeit und Verdienst verschaffe, nicht zu verwenden und dafür das Geld für Kohle und Öl ins Ausland fließen zu lassen.

Mein Gewährsmann riet mir indessen von der Verwirklichung meines Vorhabens entschieden ab. Der Kachelofen beanspruche zu viel

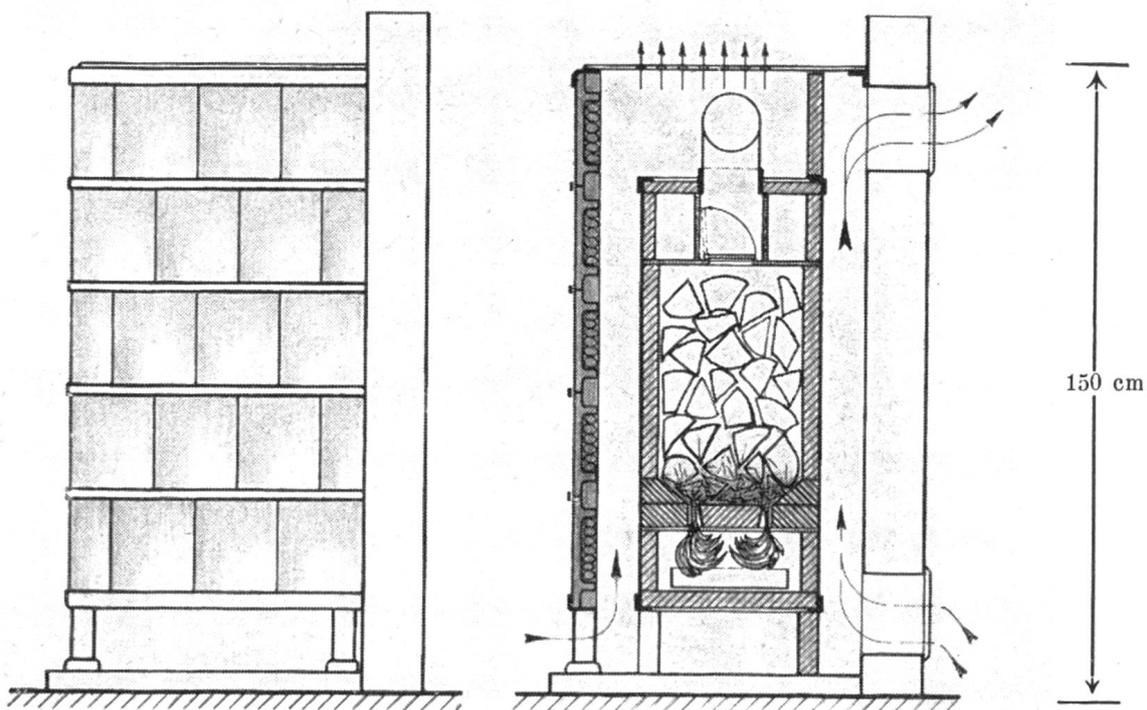


Nr. 2. Bauernbackofen mit eingebautem Warmwasserkessel.

Kessel mit Oberabbrandfeuerung für den Anschluß von 6 bis 15 Radiatoren; Spezialschamottesteine zur Zuführung von vorerwärmter Sekundärluft; über dem Kessel ein geräumiger Backraum, welcher während der Übergangszeit als zweiter Feuerraum dient, so daß der Ofen auch separat, also ohne die Radiatoren, geheizt werden kann. Über dem eigentlichen großen Backraum befindet sich ein zweiter kleiner Backraum, welcher auch als Kochrohr oder Dörrofen ausgebildet werden kann.

Raum; er sei deshalb nur noch im Bauernhaus berechtigt, mit Rücksicht auf das viele im Wald und Obstgarten anfallende Holz sowie das Backen und Dörren. Auch sei dort genug Raum vorhanden, um Holz zu trocknen und zu lagern, Raum, der in der Stadt sehr teuer zu stehen komme. Für städtische Verhältnisse gehe die Entwicklung in der Richtung der bequemen Öl- und besonders der Fernheizung; man werde immer mehr dazu kommen, Wärme auf ebenso einfache Weise zu beziehen, wie Gas und elektrischen Strom. Ich solle den nicht gut funktionierenden Kachelofen abbrechen und meine Heizung modernisieren, indem ich den Radiatoren in einigen Zimmern je ein bis zwei Glieder anhänge. Kachelofen und Kaminfeuer verwies er in das Gebiet der falschen Romantik, etwa wie das Halten von Hunden in Stadtwohnungen und den Bau von Oberländer Chalets mitten zwischen städtischen Wohnhäusern. Diese falsche Romantik treibe deshalb in der Schweiz so üppige Blüten, weil ein großer Teil der Stadtbevölkerung vom Lande stamme und mit derartigen gefühlsbetonten Mätzchen etwas vom Landleben in die Stadt hinein retten möchte.

Hinsichtlich der Hunde und der Chalets war ich mit meinem Kollegen von der Architektur vollkommen einverstanden, hingegen nicht hinsichtlich der Holzheizung und namentlich des feststehenden Kachelofens, dessen Überlegenheit gegenüber andern Heizungsarten für die



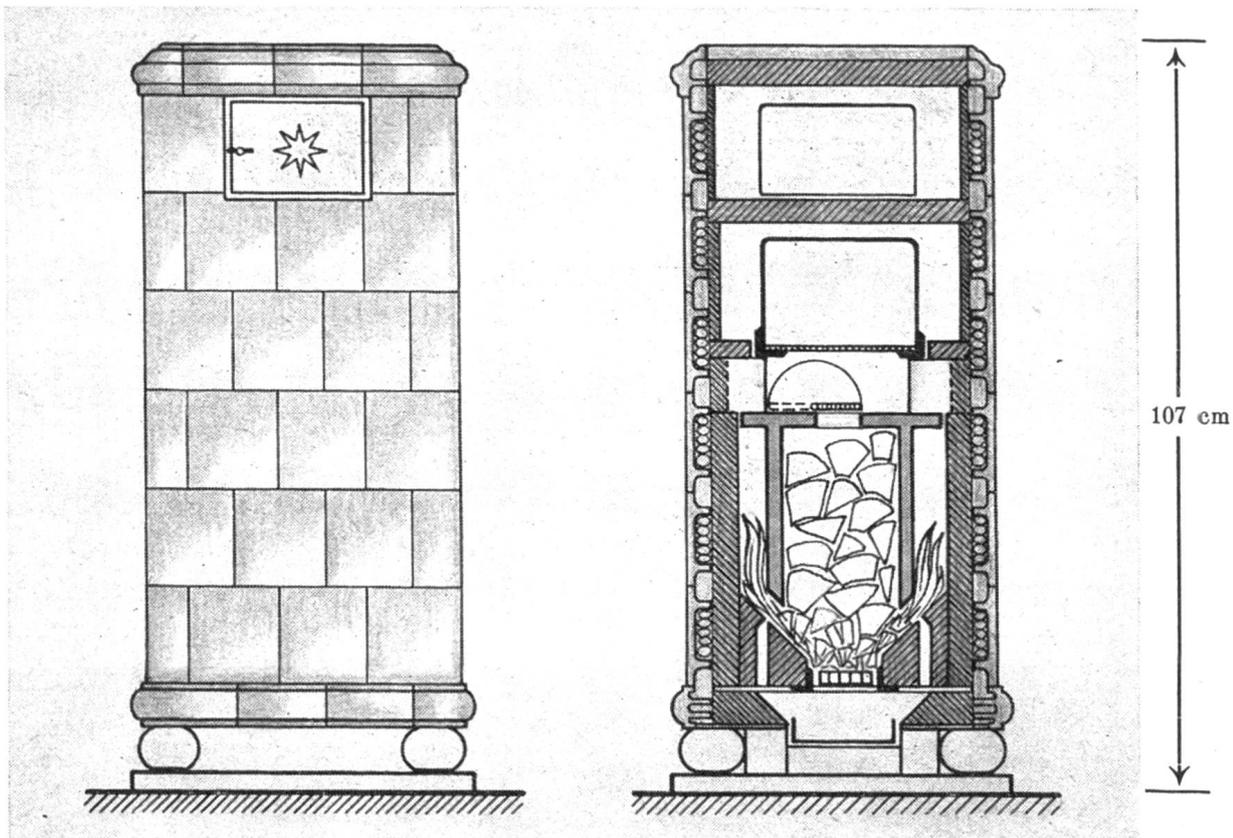
Nr. 3. Kachelofen mit eingebautem Luftheizeinsatz.

Tiefbrandfeuerung für Holzdauerbrand mit hohem Füllraum. An Stelle des bisher üblichen Rostes besitzt dieser Ofen einen Schamotteboden mit seitlichen Abbrandschlitzten. Dieser Ofen eignet sich für hohe Wärmeleistungen. Je nach Baugrundriß können mehrere Zimmer von diesem Ofen aus beheizt werden, eventuell können auch im darüberliegenden Stockwerk ein oder zwei Räume temperiert werden.

Erwärmung der Wohnstube mir im Laufe der Jahre immer stärker zum Bewußtsein gekommen ist.

Heute sind wir sehr froh, daß wir uns damals entschlossen haben, unsern Ofen auf Wellenfeuerung umzubauen, und zwar nach den Vorschlägen des leider allzu früh verstorbenen Herrn *Bärlocher*, des ersten Leiters der Beratungsstelle für Holzfeuerung des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Das war insofern ein Wagnis, als es damals viele Hafner gab, die zwar schöne, aber nicht gut funktionierende Kachelöfen bauten. Inzwischen sind große Fortschritte in der Technik der Holzfeuerung erzielt worden, und es gibt heute zahlreiche Firmen, die in der Lage sind, ausgezeichnete Öfen für Holzfeuerung zu erstellen.

Unsern nicht sehr großen Zimmerofen heizen wir mit 60 cm langen Wellen und allen brennbaren Abfällen aus Haus und Garten, soweit sie nicht als Altstoffe abgeliefert werden. Mit 8—9 kg trockenem Holz, das in Wellenform vor dem Kriege 4—5 Rappen pro Kilogramm kostete, also mit 30—45 Rappen pro Tag, bei den heutigen Preisen mit 50—60 Rappen, heizen wir ein Wohnzimmer und die Küche ausreichend bei Außentemperaturen bis zu -3° C. Bei tieferer Außentemperatur wird die Zentralheizung in Betrieb genommen oder etwas mehr Holz aufgelegt. Der Kachelofen verbreitet während 10—12 Stunden eine angenehme Wärme, und jeden Tag freuen wir uns neu über den gut gelungenen Umbau.



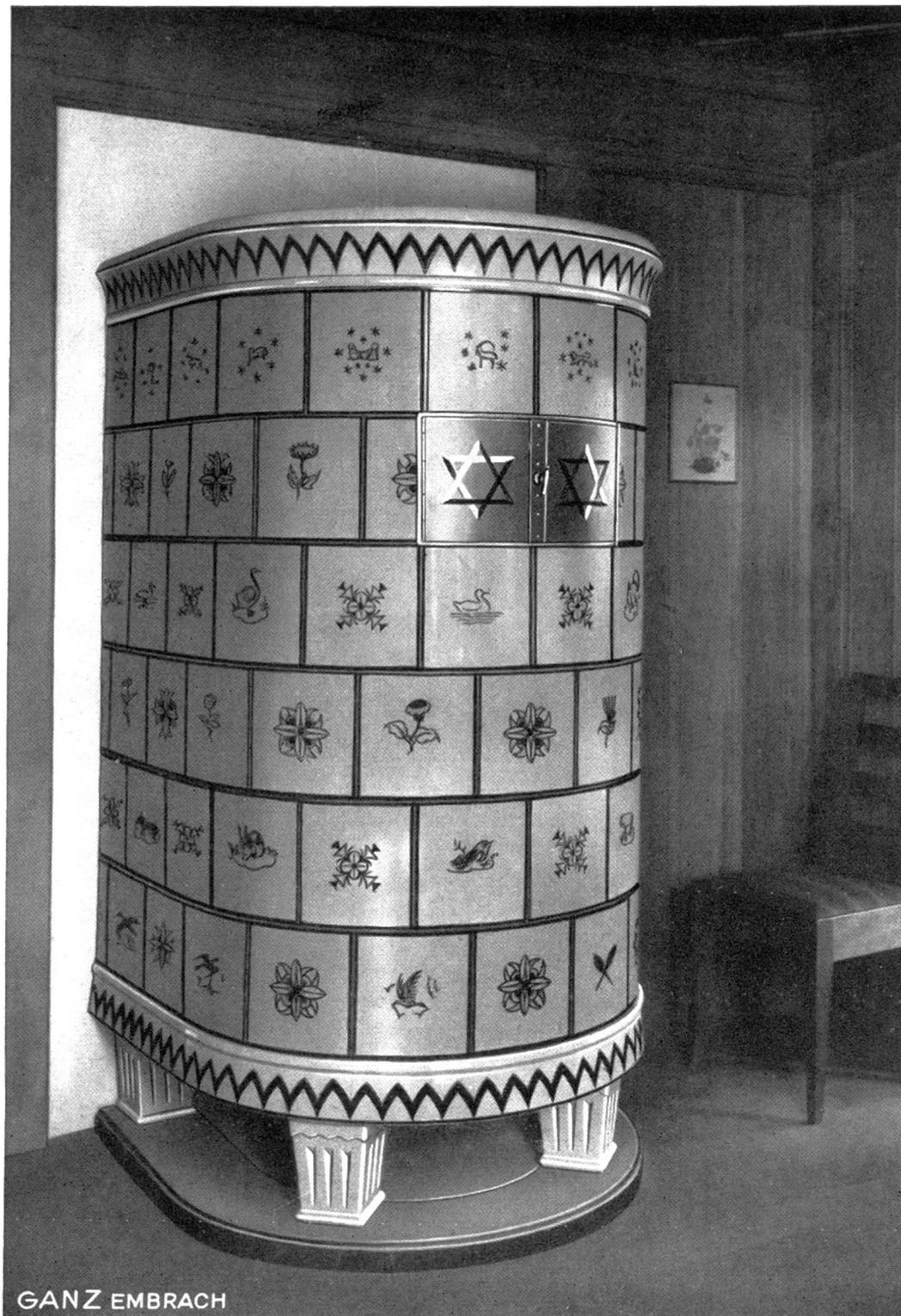
Nr. 4. Heiz- und Kochofen mit eingebautem Warmwasserkessel.

Kessel mit doppelseitigem Unterabbrand für Holzdauerbrand mit hohem Füllraum. Spezial-Schamottesteine zur Zuführung von vorerwärmter Sekundärluft. Möglichkeit für den Anschluß von 4 bis 10 Radiatoren. Über dem Kessel ein eingebautes Kochrohr und darüber ein Wärmerohr. Einfeuerung in der Küche oder im Vorplatz.

Man kann natürlich Kachelöfen auch für Kohlen-, Öl- oder elektrische Heizung einrichten. Aber die Holzheizung ist im Betrieb die billigste und fast ebenso sauber und bequem wie die andern Heizarten, vorausgesetzt, daß ein geeigneter Raum zur Aufbewahrung des Brennholzes vorhanden ist. Diese Bedingung ist nun leider im städtischen Reihenhause nur schwer zu erfüllen, und damit ist der mit Holz zu heizende Kachelofen in der Hauptsache auf Gebiete mit aufgelöster Bebauung verwiesen.

Glücklicherweise hat die Heiztechnische Kommission, die später dem Schweizerischen Verband für Waldwirtschaft angegliedert worden ist, ihre Tätigkeit lange vor dem Kriege aufgenommen. Ihrer Initiative ist die Entwicklung zahlreicher Ofentypen zu verdanken, die einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben. Als mit dem Kriege eine große Nachfrage nach Öfen für Holzheizung einsetzte, waren die Fabriken zur serienweisen Herstellung tragbarer Zimmeröfen eingerichtet, und über den Bau rationell arbeitender Kachelöfen mit oder ohne angeschlossener Zentralheizung hatte man viele Erfahrungen gesammelt.

Zu oft spielen leider bei der Erstellung oder beim Umbau von Heizanlagen fünfzig oder hundert Franken eine ausschlaggebende Rolle



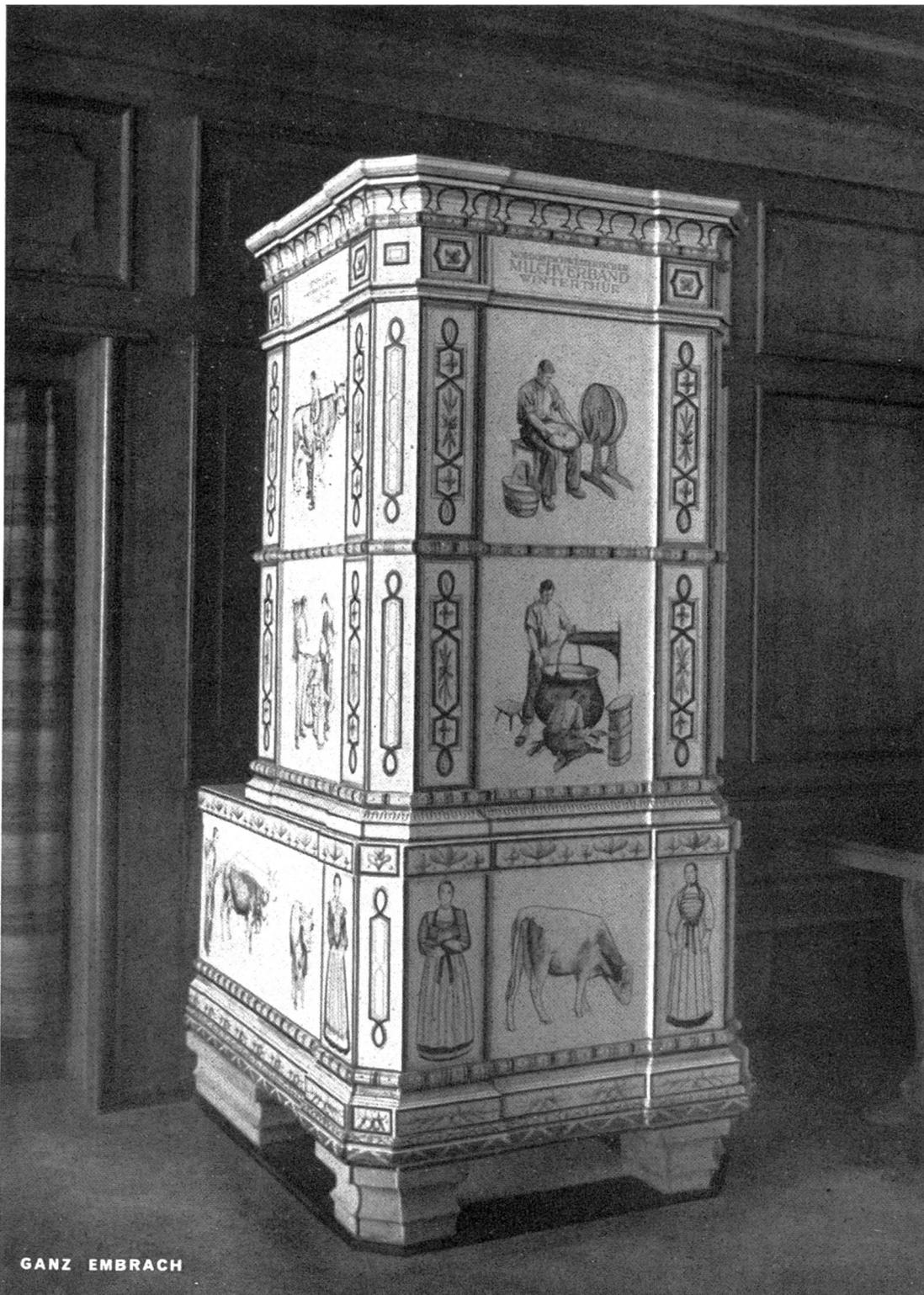
GANZ EMBRACH

Bild 1. Halbrunder Kachelofen aus der „guten Stube“ des Muster-Bauernhauses SBV der SAFFA Bern. Infolge der etwas knappen Raumverhältnisse hat hier die halbrunde Form den Vorzug vor der sonst üblichen viereckigen erhalten, und sie hat sich als sehr raumsparend erwiesen. Der einfache Ofenkörper erhält ein sehr lebendiges Aussehen durch eine leichte Bemalung jeder einzelnen Kachel und der Simse durch Motive aus der Naturgeschichte. Er fügt sich in seiner Einfachheit gut in die getäferte Stube und bildet neben seiner Eigenschaft als alleiniger Wärmespender das Prunkstück des Raumes.

Die Feuerung erfolgt von der Küche aus. Es können dazu Wellen (Bürdeli) und mittelgroße Scheiter verwendet werden. Der Feuerraum dient zugleich als Back- und Kochofen; darüber befindet sich noch ein Wärmerohr mit verziertem Messingtürli auf der Stubenseite.



Bild 2. Einfacher Ofenkörper in einem modernen Wohnraum. Er besteht aus dem massigen Unterbau und einem leicht konischen Aufsatz und ruht auf schmiedeisernen Füßen. Die ganze Anlage erhält durch diese Anordnung das dem Raum angepaßte leichte Aussehen. Der Unterbau und die Simse sind türkisgrün glasiert, und die Friesschicht des Oberbaues ist in Elfenbein gehalten und mit manganbraunen, handgemalten Landschaften und Sprüchen verziert. In der Feuerung kann jedes Brennmaterial verwendet werden, vorwiegend Holz und Kohle. Über der Feuerung befindet sich ein Wärmerohr, das der Hausfrau gute Dienste leistet.



GANZ EMBRACH

Bild 3. Reich bemalter Turmofen in einer neuen Gaststube. In Anlehnung an das Aussehen der alten reichen Öfen ist hier eine Form geschaffen worden, die gefällig wirkt und allen neuzeitlichen Anforderungen gerecht wird. An der exponierten Stelle der Gaststube könnten glasierte Füße leicht beschädigt werden, und diese sind deshalb in Kunststein ausgeführt. Die Simsen und Ecklisenen sind mit streng geometrischen Ornamenten verziert, die Kachelfüllungen zeigen Motive aus der Milchwirtschaft. Der Künstler hat hier einen großen Teil beigetragen, um ein wohnliches, gediegenes Zierstück zu schaffen. Die Grundfarbe ist elfenbein, während alle Verzierungen in Manganbraun gehalten sind.

Der Ofen ist insofern interessant, als er keine eigene Feuerstelle besitzt. Er wird von der Zentralheizung aus vermittelt eines eingebauten Röhrensystems, $\text{Pat. 208 317 Ganz-Embrach}$, gleichmäßig erwärmt. Wenn die Warmwasserheizung außer Betrieb ist, kann er, hauptsächlich während der Übergangszeit, elektrisch mit Nachtstrom aufgeheizt werden und gibt dann tagsüber die aufgespeicherte Wärme an die Umgebung ab.



Bild 4. Dieser stark gegliederte Ofenkörper steht in einem Chalet am Vierwaldstättersee. Die neuzeitliche Gestaltung wird bewußt unterstrichen durch Verwendung der leicht bewegten Kacheloberflächen, auf welchen sich Licht und Schatten in reizvollen Effekten spiegeln.

Bild 5. Der niedrig gehaltene Ofenkörper mit der bequemen Sitzbank eignet sich besonders für neuzeitliche Räume mit niederen Möbeln. Die Farbe kann, den ungezählten Möglichkeiten der heutigen Kachelofenindustrie entsprechend, beliebig der Umgebung angepaßt werden.

Die abgebildete Anlage ist mit einer Feuerung für Holzdauer-

brand versehen. Sitzbank und Rückwand sind ebenfalls beheizt. Zur Schonung der glasierten Füße steht der Ofen auf einer eichenen Bodenrahme, welche mit glasierten Platten in der gleichen Farbe wie der Ofen ausgelegt ist.

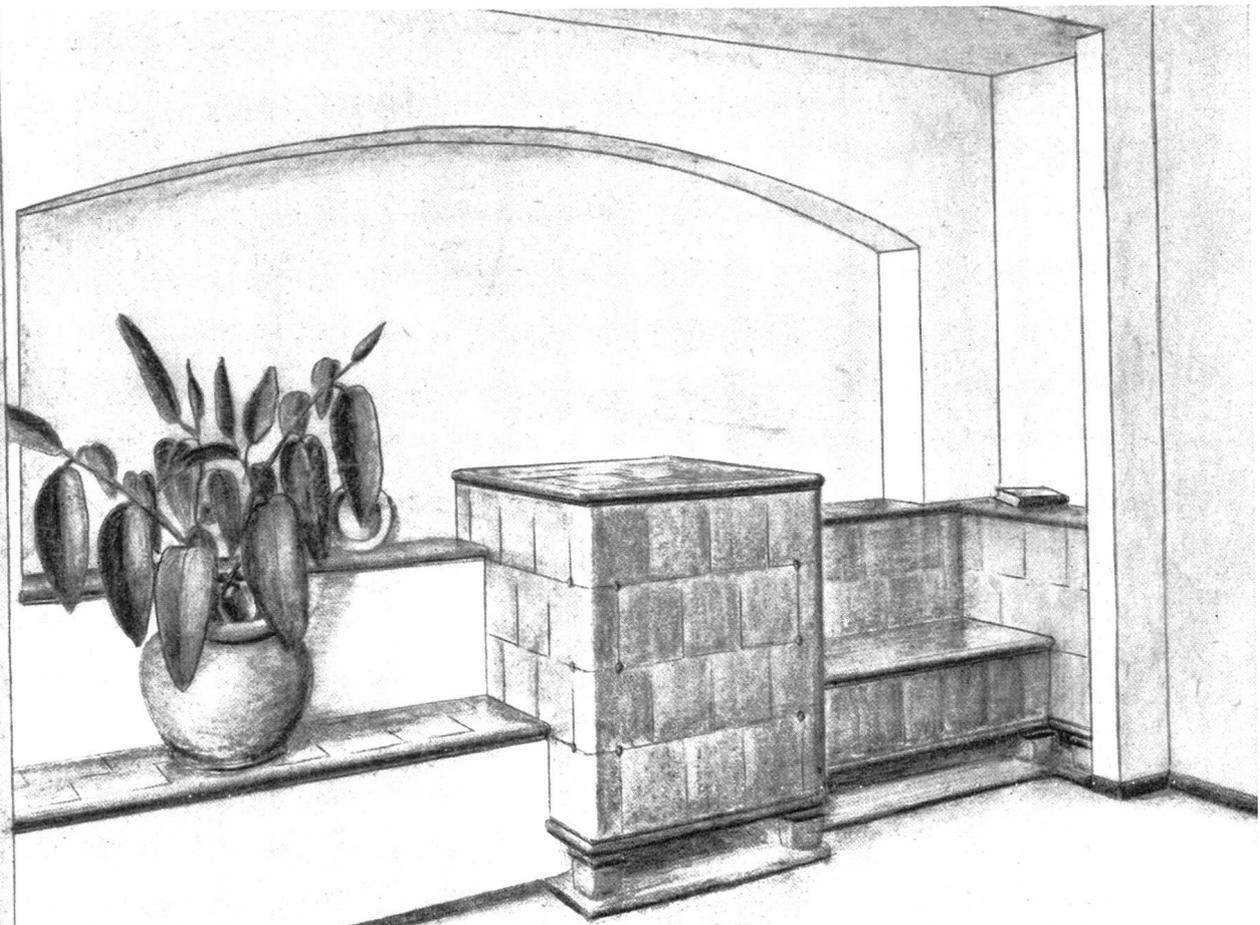
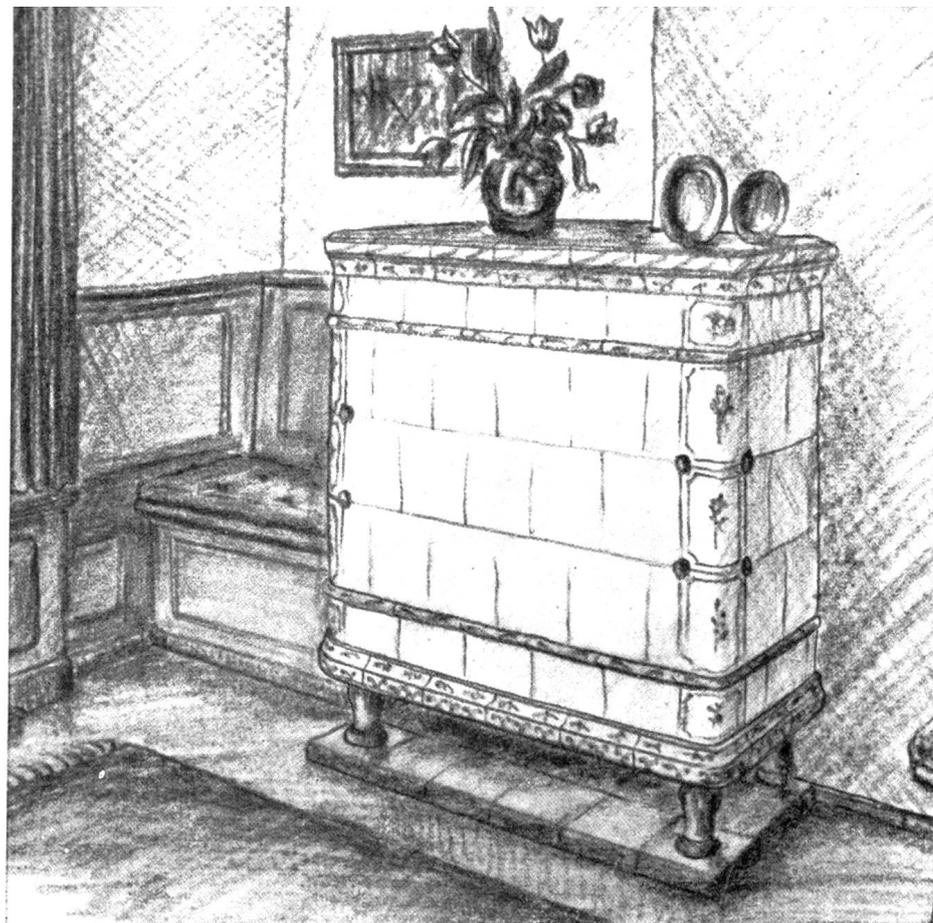


Bild 6. In ein Zimmer mit vorwiegend Heimatstilmöblie- rung ist diese kleine, reizvolle Anlage projiziert worden. Der Ofen ist um die Ecke herumgebaut und wird vom Gang her geheizt. Die ange- baute Sitzbank besteht aus Holz und dient zugleich der Hausfrau als Wäschetruhe.



GANZ EMBRACH

Bild 7. Modern gehaltene, einfache Anlage in einer un- benützten Ecke eines Musik- studios eingefügt. Die Lösung ist sehr reizvoll gelungen durch das Übergreifen der Ofen- wände über die schiefwinkligen Ecken. Einen erfreulichen Anblick bietet die Verbindung zwischen dem Blumenfenster und der darunterspringenden Sitzbank. Die Fenstersimsplat- ten bestehen aus dem gleichen Material und dem gleichen Pro- fil wie das Sitzbank- und Ober- simsprofil des Ofens. In der Friesschicht hat der Bauherr von Künstlerhand ein Motiv aus einer eigenen Komposition anbringen lassen. Die leichte Bemalung der Simsprofile betont die elegante Linie dieses Ofens.

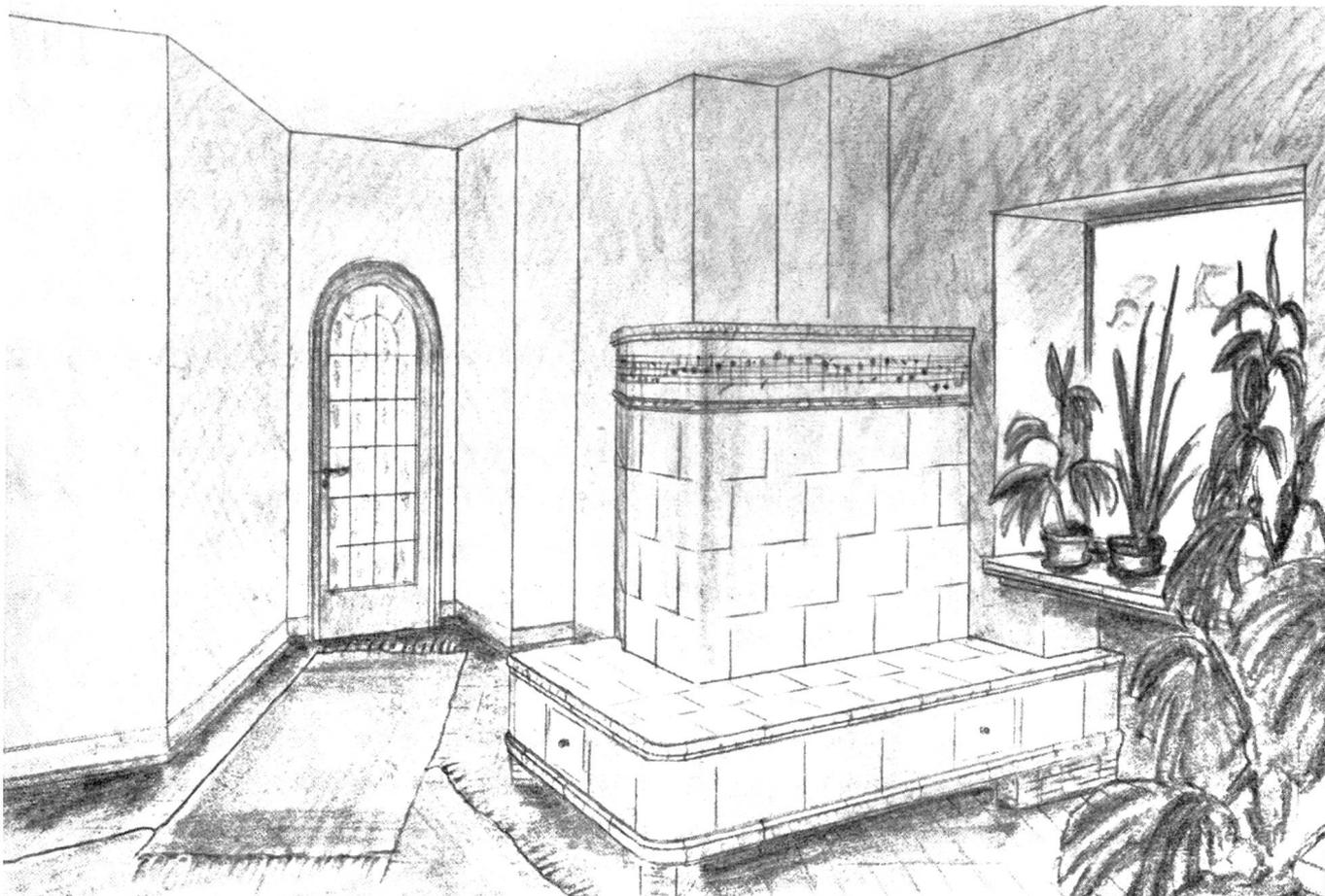




Bild 8. Der Bauherr hat für sein großes, modern ausgebautes Herrenzimmer neben einem Kachelofen ein offenes Kaminfeuer gewünscht. Die hier gezeigte Lösung ist in technischer und ästhetischer Hinsicht voll befriedigend. Auf einem Klinkerplattensockel erhebt sich das einfache Cheminée, dessen Rauchabzug durch den Oberbau des seitlich angebauten Ofens in den Kamin führt. Der Ofen selbst ist separat von der Küche her zu beheizen, und seine Abgase entweichen durch einen separaten Kaminzug. Ofen und Cheminée übergreifend, vervollständigt die bequeme und geräumige Sitzbank diese vielseitige Anlage. Die horizontale Linie wird hervorgehoben durch Verwendung von breitformatigen Kacheln und von bemalten Simsprofilen sowie durch die Anordnung einer bemalten Friesschicht in der Kunstwand. Die Bilder stellen Motive aus der engeren Heimat des Bauherrn dar und sind von Künstlerhand gemalt worden und eingebrannt. Die Kachel über der Cheminéeöffnung ist mit den Wappen der Familie geziert. Das getriebene Messingtürli des Wärmerohres unterbricht gefällig die Vorderfront des Ofens. Es spricht für die Vielseitigkeit unserer heutigen Kachelofenindustrie, daß diese an und für sich heikle Aufgabe in dieser ruhigen und vornehmen Art gelöst wurde. Der Ofen wird vermittelt Holzdauerbrands erwärmt und seine Abgase beheizen Sitzbank und deren Rückwand. Das Wärmerohr ist durchgehend von Küche in den Wohnraum und dient als Durchreiche für die Speisen.

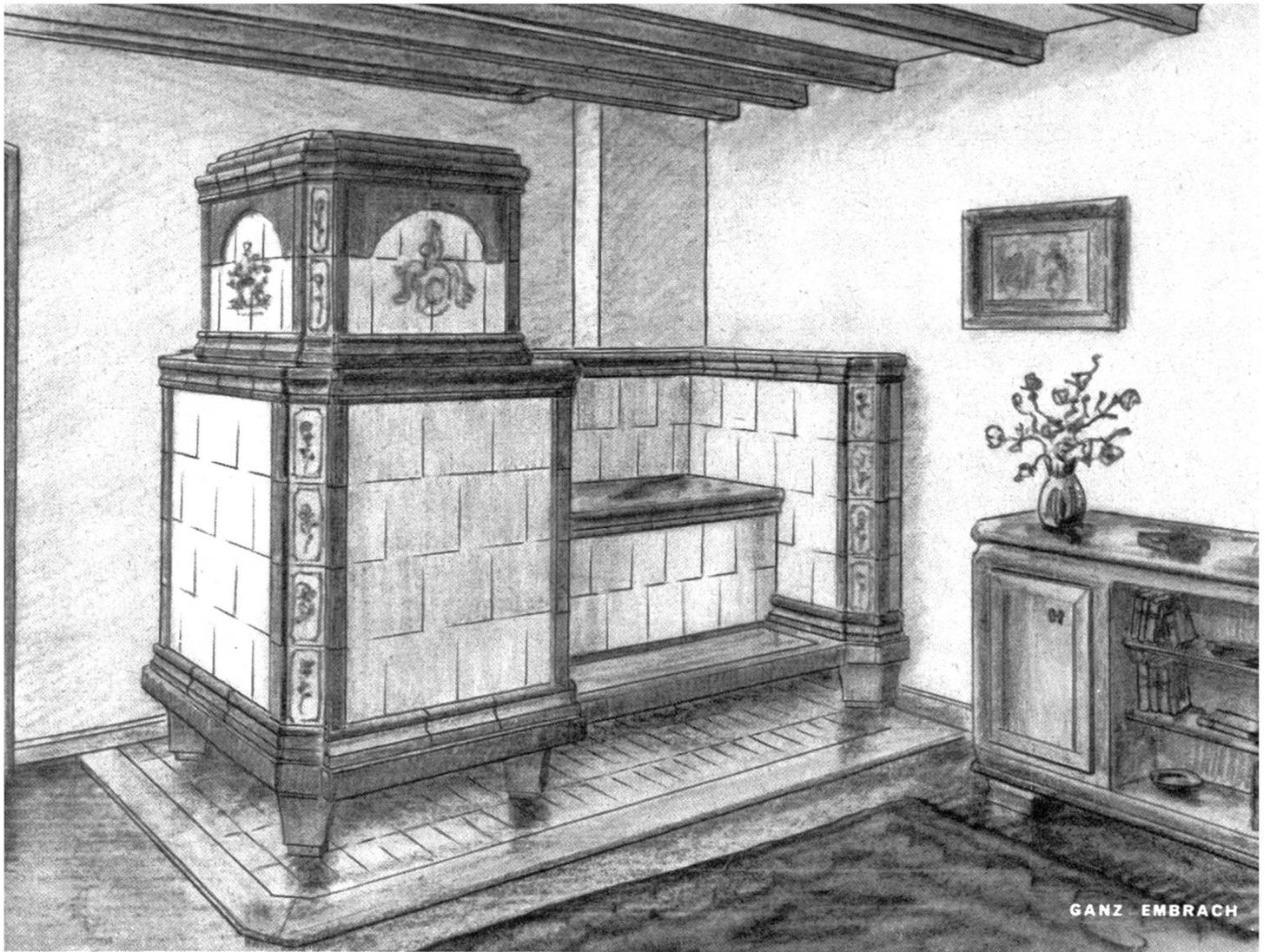
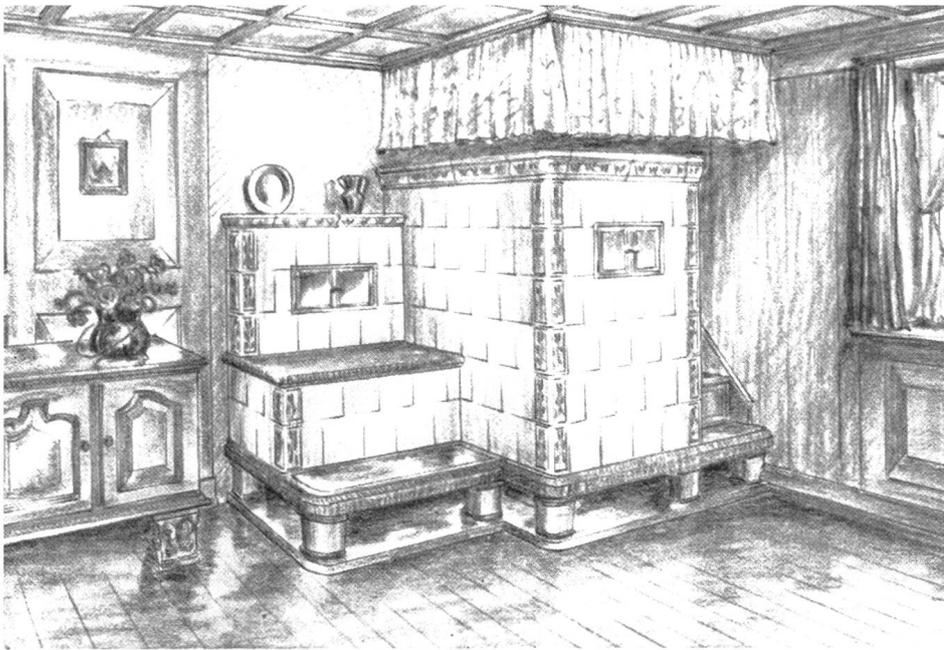


Bild 9. Der Entwurf dieses großen Ofens lehnt sich an das Prinzip des alten Bauernofens mit der eingebauten Sitzkunst. Der ganze Bau ruht auf einer Kunststeinplatte, welche ihrerseits wieder auf Kunststeinfüßen liegt. Die Farbe der Ecklisenen und Simsprofile ist blau, diejenige der Kachelfüllungen elfenbein oder weiß. Die Ornamente (ev. Trachtenbilder) auf den Ecken sind leicht koloriert und lockern die sonst etwas strenge Form auf. Letztere ist bündnerischer Herkunft und erinnert im Unterbau an die dort üblichen alten Specksteinöfen. Die drei Wappenkacheln im Oberbau tragen auch dazu bei, die Anlage gefällig und ansprechend herauszuputzen. Als interessantes Detail ist der gemütliche Antritt Typ „Ganz-Embrach“ hervorzuheben. Er dient den Kindern als Sitzplatz und den Erwachsenen als Fußbank für den sonst etwas hohen Sitz. Seine Oberfläche ist immer sauber, da die in den Kunststein eingelassene Holzplatte wie der Zimmerboden gewichst werden kann. Im Ofen eingebaut ist der Kessel für die Zentralheizung. Dieser wird mit Holz im Dauerbrand betrieben, seine Abgase beheizen Sitz und Rückwand. Über der Feuerung in der Küche befinden sich noch ein Kochofen und ein Wärmerohr.



den Ofen, wie er heute noch in seiner überlieferten Form, technisch aber den modernsten Errungenschaften der Feuerungstechnik entsprechend, für jede Bauernstube zweckmäßig und schön ist. Feuerung von der Küche aus. Man kann sich den Ofen als Backofen denken oder neuzeitlich eingerichtet mit eingebautem Warmwasserkessel, von dem aus noch mehrere Radiatoren im gleichen Hause gespiesen werden können. - Die Ofentreppe führt in das Obergeschoß, durch die verschließbare Klappe in der Decke kann das darüberliegende Schlafzimmer temperiert werden.



Bild 11. Auch im modernen Wohnzimmer wirkt der einfache Körper des Kachelofens als Zierde des Raumes. Als einzige Verzierung sind die Simsprofile und die Eckkolumnen bemalt. Sehr dekorativ wirken die Messingknöpfe und das Ofenrohrtürl, beides Armaturen, wie sie seit vielen Jahren verwendet werden. Heute wird ihre Anbringung nur durch die Materialknappheit in vielen Fällen verhindert.

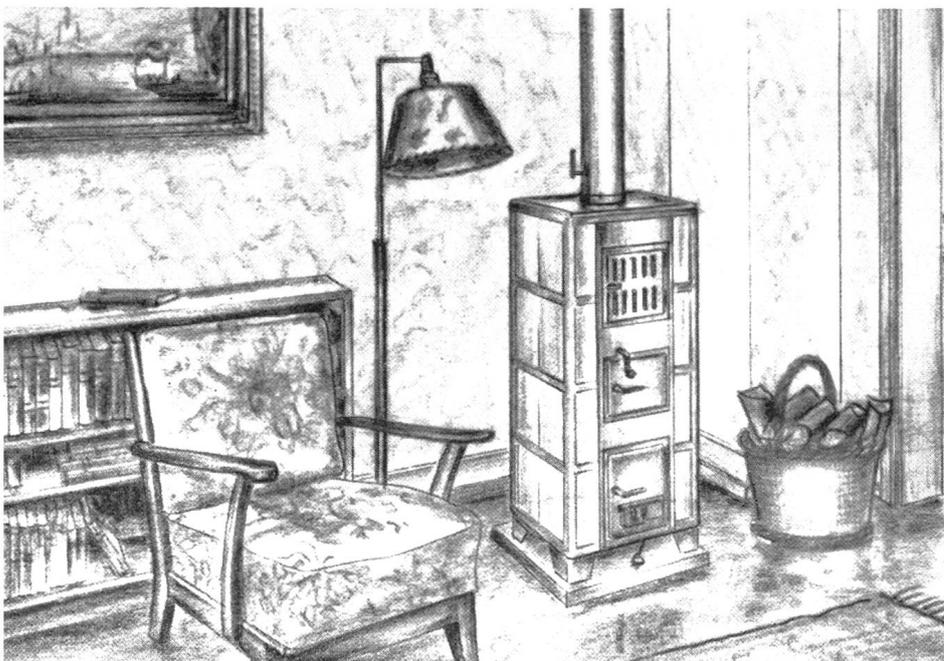
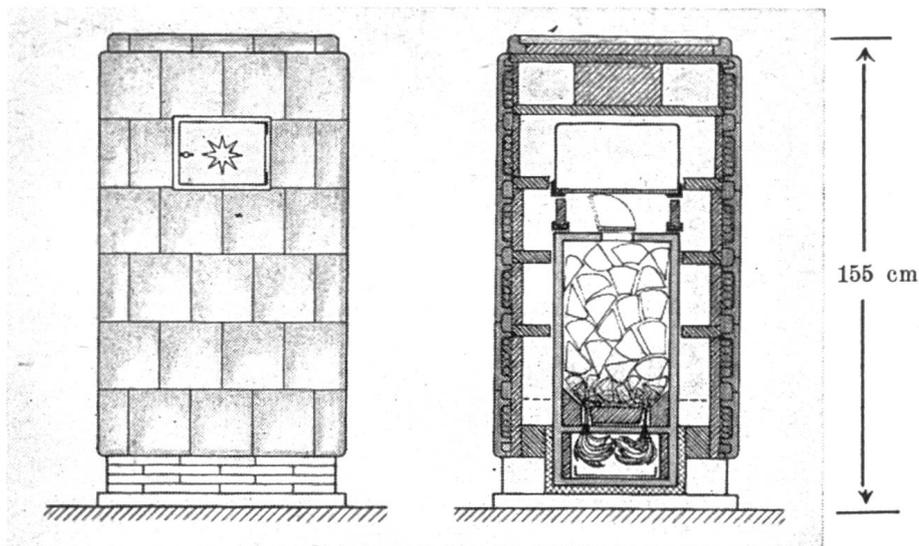
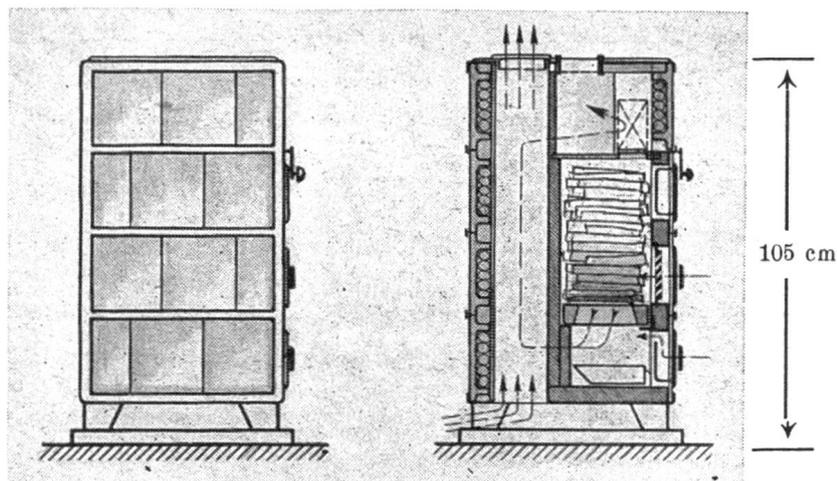


Bild 12. Das Bild zeigt uns noch ein freistehendes Modell eines Gestellkachelofens, wie es heute sehr oft für die Übergangsheizung in Wohnräumen benützt wird. Die Feuerung ist konstruiert für Holzdauerbrand nach Plänen der Beratungsstelle für Holzfeuerung des SVW. Dieses System ist in den letzten Jahren bis in alle Feinheiten verbessert worden, sodaß uns heute in dieser Art von Feuerung die vollkommenste und wärmetechnisch am besten ausgenützte Holzverbrennung zur Verfügung steht. Das Wärmerohr mit der durchbrochenen Türe dient zum Warmstellen von Speisen und vergrößert zugleich die Leistung des Ofens.



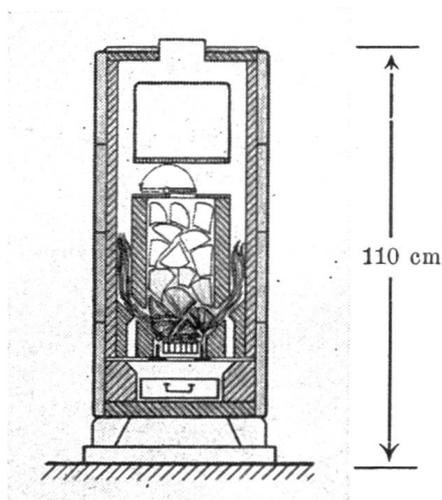
Nr. 5. Heiz- und Kochofen mit eingebautem Warmwasserkessel.

Kessel mit Tiefbrandfeuerung für Holzdauerbrand mit hohem Füllraum; Möglichkeit für den Anschluß von 6 bis 12 Radiatoren. An Stelle des bisher üblichen Rostes besitzt dieser Ofen einen Schamotteboden mit seitlichen Abbrandschlitzten. Über dem Kessel ein eingebautes Kochrohr.



Nr. 6. Kacheltragofen.

Gestellkachelofen mit Tiefbrandfeuerung für Holzdauerbrand mit hohem Füllraum. An Stelle des bisher üblichen Rostes besitzt dieser Ofen einen Schamotteboden mit seitlichen Abbrandschlitzten. Hinten ist ein Luftheizkasten eingebaut, womit die Leistungsfähigkeit des Ofens gesteigert wird; die kalte Bodenluft wird unten angesogen, erwärmt sich an den Wandungen des Heizkastens und tritt auf der Ofenabdeckung aus.



Nr. 7. Kacheltragofen.

Gestellkachelofen mit doppelseitigem Unterabbrand für Holzdauerbrand mit hohem Füllraum. Spezialschamottesteine zur Zuführung von vorerwärmter Sekundärluft. Über dem Füllraum ein durchgehendes Wärmerohr.

in der Weise, daß dann der feststehende Kachelofen gegenüber einem etwas billigeren Ofen verworfen wird. Das ist sehr zu bedauern. Wenn man nicht immer nur die Erstellungs-, sondern auch die viel wichtigeren Betriebskosten berücksichtigen würde, so würden viel mehr feste Kachelöfen erstellt, als dies heute noch der Fall ist.

In der Absicht, der Holzheizung und besonders dem feststehenden Kachelofen neue Freunde zu gewinnen, veröffentlichen wir nachstehend eine Plauderei von Herrn Sekundarlehrer *Brunner* in Zürich, als begeisterte Äußerung eines glücklichen Kachelofenbesitzers, ferner einige Zeichnungen neuartiger Öfen für Holzfeuerung von Herrn *Häusermann*, dem jetzigen Leiter der Beratungsstelle für Holzfeuerung, und schließlich einige Zeichnungen und Photographien von Kachelöfen, die Herr Architekt *Beeli*, von der Firma *Ganz & Co.*, Kachelofenfabrik in Embrach (Zürich) entworfen hat. Die Zahl der ausgeführten Modelle ist so groß und die Lösungen, die der Architekt für die sehr verschiedenartigen Räume und Geldbeutel gefunden hat, zum Teil so originell und gediegen, daß uns die Auswahl der Bilder schwer gefallen ist. Mögen diese Ausführungen und die Zeichnungen bei recht vielen Lesern und Betrachtern den Wunsch wecken, demnächst auch einen neuzeitlichen Ofen für Holzfeuerung einzurichten.

Knuchel.

Lob des Stubenofens

Ende Februar — ich kam just von einer Grenzdienstübung zurück — traf ich in der Stadt spätabends einen lieben Kameraden mit Frau und Kind. Durchfroren standen die drei vor mir und erzählten, wie sie sich seit vierzehn Tagen abends aus der ungeheizten Wohnung in ein Kaffeehaus flüchteten, den Buben dort die Schulaufgaben machen ließen und erst zum Schlafen heimkehrten. Der Hausmeister habe schon alle Kohle für die Zentralheizung aufgebraucht. Elektrisch zu wärmen aber war verboten; also blieb ihnen nur dieser Ausweg.

« Donnerwetter! » grollte ich und ruckte meinen schweren Tornister auf dem Rücken zurecht, « habt ihr denn keinen Stubenofen? »

« Eben nicht », entgegnete die Frau. Es klang wie das Geständnis einer Schuld, wie eine Bitte um Verzeihung wegen der so unbedenklichen früheren Entthronung des Stubenofens.

Gegen meine Gewohnheit folgte ich meinen Freunden ins Kaffeehaus. Ich mußte ihnen das Lob unseres Kachelofens singen, mußte ihnen dankbaren Herzens erzählen, wie wir sieben daheim den ganzen Winter in der großen Stube in wohliger Wärme gesessen hatten und jetzt noch hoffen konnten, von der erhaltenen Zuteilung von Brennstoffen einen Notvorrat für den folgenden Winter zu ersparen. Meine drei Tischgenossen im Kaffeehaus waren sprachlos. Kaum wagten sich meine Lobesworte mehr in diese Gedankenstille vor. Vor diesen der eigenen Heimstatt Entflohenen erschien ich mir wie ein König, dem alle Entbehnungen dieser Zwangszeit doch das eine nicht genommen hatten: die stillen, friedlichen Winterabende in der warmen Familienstube.